Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **19=39 (1873)**

Heft 19

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXIX. Jahrgang.

Basel. XIX. Jahrgang. 1873 **Nr. 19.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an die „Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Major von Elgger.

Inhalt: Die moralische Kraft im Gefecht (Forts.). — Solms, Verordnungen über Ehrengerichte. — von Kropatschek, Der k. k. östreichische Armee-Revolver. — Josef Schmölzl, Die artilleristische Vertheidigung der Festungen. — Eidgenossenschaft: Kreisschreiben. — Ausland: Frankreich: Stärke der Bataillone. — Verschiedenes: Einführung des Soldes bei den Römern.

Die moralische Kraft im Gefecht.

(Fortsetzung.)

Im Gefecht kann man den Verlusten allerdings nicht ausweichen, doch durch ein zweckmäßiges Vorgehen kann man sie in vielen Lagen sehr reduziren.

Zum Zwecke, die Truppen zu schonen und ihnen unnütze Verluste zu ersparen, wird man die Reserven und Truppenabtheilungen, welche noch nicht in das Gefecht eingreifen sollen, möglichst dem Auge des Feindes zu entziehen suchen; man wird sie gedeckt oder verborgen aufstellen. Terraintheile und Terraingegenstände wird man nach Möglichkeit zum Schutz gegen die feindlichen Geschosse benützen. Man wird durch Bewegungen, Annahme geeigneter Formationen (und nöthigenfalls Auflösen der Abtheilungen) die Wirkung des feindlichen Feuers zu vermindern suchen. Man wird Aufstellungen in größeren Massen (wozu heutzutage schon Bataillons-, Angriffs- und Doppelkolonnen gehören) vermeiden. Man wird dafür sorgen, daß dem Feind keine Gelegenheit geboten sei, uns zu überraschen.

Sehr wichtig für die Haltung der Truppen im Gefecht ist der Augenblick, in welchem sie das Gefechtsfeld betreten und die ersten Kugeln vor ihnen einschlagen und über sie wegfliegen. Es ist dies der Augenblick, welcher am peinlichsten auf den Soldaten drückt.

In diesem ist die volle Einwirkung des Offiziers nothwendig. Die Augen des Soldaten sind auf ihn gerichtet, er muß ihn durch sein Beispiel hinreißen. Ist man endlich in den Bereich nahen Kleingewehrfeuers gekommen, da geht die Sache von selbst. Ist der Soldat erst einmal mitten im Kampfe, verbeißt er sich mit dem Feinde, der Lärm des Gefechtes und der Pulverdampf betäuben ihn; die Aufregung läßt ihn die Gefahr vergessen; er schießt drauf los und thut instinktmäßig seine Schuldigkeit, ohne daß er eines weiteren Sporns bedürfte. — Da bei den jetzigen Waffen Flucht gleich sicherem Tode ist, werden die Soldaten, wenn man sie erst dem Feinde nahe gebracht hat, schon von selbst halten.

Eine Hauptsache bleibt im Angriff, die Truppen möglichst rasch, mit thunlicher Benützung des Terrains zur Deckung und Maskirung der Bewegung, an den Feind zu führen. Je schneller und näher man dem Feinde kommt, desto besser.

Nichts wäre fehlerhafter, als ein Feuergefecht auf große Distanz. Jedes Halten verzögert den Angriff und man erleidet Einbuße an moralischer Kraft.

Haben die Soldaten einmal längere Zeit hinter guten Deckungen gefeuert, so wird man sie schwer dazu bringen, diese wieder zu verlassen. Im Schützenanlauf möglichst nahe an den Feind, das ist das Mittel, eine rasche Entscheidung, wie sie der Kühne sucht, herbeizuführen.

Wie im Angriff, ist auch in der Vertheidigung zu empfehlen, das Feuer erst auf wirksame Schußweite zu eröffnen. Wirkungsloses Feuer würde den Angreifer dreist machen und dem Vertheidiger das Vertrauen, den Angriff mit seinem Feuer abzutreiben, benehmen. Spart er das Feuer auf kurze Distanz, so wird der Feind gleich erhebliche Verluste erleiden, die geeignet sind, ihn zu erschüttern.

Da in dem Gefecht die meisten Soldaten, von der Gefahr betäubt, nur maschinenmäßig handeln, so sind nur die einfachsten Manöver anwendbar.

Die Infanterie kämpft heutzutage beinahe stets in geöffneter Ordnung. In dieser ist Leitung und Ueberwachung gleich erschwert. Wenn man tüchtige Unteroffiziere hat, so bietet das Gruppentirailliren großen Vortheil. Man verliert bei demselben die Leute nicht so aus der Hand, wie bei der Kette. Der Unteroffizier kann die wenigen Mann seiner Gruppe leicht übersehen und weiß, daß er seinerseits